

BUND schnürt dreifaches Info-Paket

Recycling-Papier, Mikroplastik und Nanotechnologie sind Jahresthema im Umweltzentrum in Sindelfingen

Ein altes Thema, das in Vergessenheit geraten zu sein scheint, rückt der BUND im Kreis Böblingen in den Mittelpunkt seiner Arbeit in diesem Jahr: das Recycling-Papier. Und auch zu den Themen Mikroplastik und Nanotechnologie finden Menschen allen Alters reichlich Informationen im BUND-Umweltzentrum.

VON WERNER HELD

SINDELFINGEN. „Da waren wir schon mal weiter“, sagt Edith Weyer-Menkhoff, die stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbands der Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Sie meint die Verbreitung von Recyclingpapier. 251 Kilogramm Papier werden in Deutschland pro Kopf und Jahr verbraucht. Für jede Tonne Frischfaserpapier braucht man 2,2 Tonnen Holz. „Geschlagen in Wäldern, die für unser Klima so wichtig sind“, erklärt die BUND-Aktivistin. Würden die Verbraucher auf Papier zurückgreifen, das aus Altpapier anstatt aus Frischfasern hergestellt wird, würde nicht nur das Holz komplett eingespart, bei der Produktion würde auch viel weniger Wasser und Energie gebraucht. Und noch einen Vorteil fügt Edith Weyer-Menkhoff hinzu: „Die Produktionskosten sind niedriger.“

Doch die Recyclingpapier-Quote ist rückläufig. Edith Weyer-Menkhoff ist durch Sindelfingen und Böblingen marschiert und hat überall dort nachgesehen, wo Papierwaren verkauft werden. Ihr Befund war ernüchternd: „Viele Läden führen kein Blatt Recyclingpapier.“ Sie kann sich den Rückgang nur damit erklären, dass das Thema durch andere Probleme in den Hintergrund gedrängt worden ist. Der BUND-Kreisverband möchte es jetzt wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Die Experten raten Verbrauchern dazu, nur Papier zu kaufen, das den „Blauen Engel“ trägt. Da der Dschungel der Kennzeichnungen für den Laien undurchdringlich ist, sollten die Konsumenten von Ware mit anderen Siegeln lieber die Finger lassen.

Zum Thema „Recycling-Papier, Mikroplastik und Nanotechnologie“ bieten der BUND-Kreisverband und Greenpeace Ausstellungen und Info-Angebote im BUND-Umweltzentrum, Herrenwäldlestraße 13 in Sindelfingen. Es ist dienstags von 14 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Für Schulklassen können auch andere Termine vereinbart werden. Kontakt: Telefon (0 70 31) 80 73 36, E-Mail bund-uwz@posteo.de



„Das Blatt muss sich wenden“, ist die Ausstellung zum Recycling-Papier überschrieben, die im BUND-Umweltzentrum zu sehen ist

Foto: red

In einer Ausstellung der Greenpeace-Gruppe Böblingen/Sindelfingen, die auch im BUND-Umweltzentrum beheimatet ist, sind die wichtigsten Informationen zum Thema Recyclingpapier zusammengefasst. Aufgelegt hat die Gruppe auch einen Einkaufsratgeber. Hinzu kommt Edith Weyer-Menkhoffs Liste der Geschäfte, die Produkte aus Recyclingpapier führen. Und die BUND-Jugend hat einen Schulranzen mit ökologisch korrekten Schulmaterialien gepackt. BUND und Greenpeace legen Eltern ans Herz, sich im Blick aufs kommende Schuljahr dort Anregungen zu holen.

Eine Bedrohung der Weltmeere als Lebensraum stellt Mikroplastik dar. Damit sind Kunststoff-Partikel gemeint, die kleiner als fünf Millimeter sind. Sie entstehen durch den Zerfall großer Kunststoff-Teile im Verwitterungsprozess, durch Sonneneinstrahlung und Wellenbewegungen. Basispellets, das Grundmaterial der Kunststoff-Produktion, und Granulate, die in Kosmetika und Hygieneprodukten stecken, sind ebenfalls nicht größer als fünf Millimeter.

Mikroplastik findet sich in allen Meeren und in jeder Tiefe. Die Verteilung ist abhän-

gig von Größe, Gewicht, der Besiedlung durch Algen und andere Mikroorganismen sowie den Grad der Zersetzung. Je kleiner die Partikel sind, desto größer ist die Zahl der Tiere, die sie mit der Nahrung aufnehmen. Sie haben bereits die gesamte Nahrungskette vom Plankton über die Fische zu den Meeressäugern durchdrungen. Im Info-Blatt „Mikroplastik - die unsichtbare Gefahr“ bezeichnet der BUND die allgegenwärtigen Partikel als „ökologisches Desaster“.

Schlüsseltechnologie mit unerforschten Auswirkungen

Die Nanotechnologie gilt als eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts. Die geringe Größe der Nanopartikel verleiht ihnen besondere Eigenschaften, die viele Produkte revolutionieren könnten. Deshalb werden Nanopartikel bereits heute in vielen Bereichen eingesetzt: in Lebensmitteln, Verpackungen, Textilien, Düngemitteln, Autozubehör und Kosmetika. Doch eine neuartige Technologie wirft neue Fragen auf: Welche Auswirkungen haben Nanopartikel

auf Umwelt und Gesundheit? Können wir die Nanotechnologie in allen Bereichen ethisch vertreten? Was sagt die Politik und welche Gesetze regeln die Nanotechnologie? Wie werden wir als Verbraucher informiert und geschützt?

Noch immer gibt es für viele Nanomaterialien kaum verlässliche Daten zur Bewertung ihrer möglichen Risiken. Diese Wissenslücke zu schließen, ist eigentlich Aufgabe der europäischen Chemikaliengesetzgebung. Doch die meisten Gesetze, die Chemikalien und Produkte regulieren, enthalten bisher keine oder nur eingeschränkte Vorgaben zum Umgang mit Nanomaterialien. „Nanotechnologie“, klagt Edith Weyer-Menkhoff, „wird angewendet, obwohl ihre Wirkung auf unsere Gesundheit und auf das Ökosystem wenig erforscht ist.“ Die Verwendung von feinsten Silberteilchen in Sportkleidung ist weit verbreitet. Nanoteilchen sind aber auch in Lebensmitteln und Kosmetikprodukten. „Sie sind so klein, dass sie die Schranken im menschlichen Körper durchdringen und beispielsweise ins Gehirn gelangen können“, heißt es in einer Pressemitteilung des BUND.

BUND schnürt dreifaches Info-Paket

Recycling-Papier, Mikroplastik und Nanotechnologie sind Jahresthema im Umweltzentrum in Sindelfingen

Ein altes Thema, das in Vergessenheit geraten zu sein scheint, rückt der BUND im Kreis Böblingen in den Mittelpunkt seiner Arbeit in diesem Jahr: das Recycling-Papier. Und auch zu den Themen Mikroplastik und Nanotechnologie finden Menschen allen Alters reichlich Informationen im BUND-Umweltzentrum.

VON WERNER HELD

SINDELFINGEN. „Da waren wir schon mal weiter“, sagt Edith Weyer-Menkhoff, die stellvertretende Vorsitzende des Kreisverbands der Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND). Sie meint die Verbreitung von Recyclingpapier. 251 Kilogramm Papier werden in Deutschland pro Kopf und Jahr verbraucht. Für jede Tonne Frischfaserpapier braucht man 2,2 Tonnen Holz. „Geschlagen in Wäldern, die für unser Klima so wichtig sind“, erklärt die BUND-Aktivistin. Würden die Verbraucher auf Papier zurückgreifen, das aus Altpapier anstatt aus Frischfasern hergestellt wird, würde nicht nur das Holz komplett eingespart, bei der Produktion würde auch viel weniger Wasser und Energie gebraucht. Und noch einen Vorteil fügt Edith Weyer-Menkhoff hinzu: „Die Produktionskosten sind niedriger.“

Doch die Recyclingpapier-Quote ist rückläufig. Edith Weyer-Menkhoff ist durch Sindelfingen und Böblingen marschiert und hat überall dort nachgesehen, wo Papierwaren verkauft werden. Ihr Befund war ernüchternd: „Viele Läden führen kein Blatt Recyclingpapier.“ Sie kann sich den Rückgang nur damit erklären, dass das Thema durch andere Probleme in den Hintergrund gedrängt worden ist. Der BUND-Kreisverband möchte es jetzt wieder in den Blickpunkt der Öffentlichkeit rücken. Die Experten raten Verbrauchern dazu, nur Papier zu kaufen, das den „Blauen Engel“ trägt. Da der Dschungel der Kennzeichnungen für den Laien undurchdringlich ist, sollten die Konsumenten von Ware mit anderen Siegeln lieber die Finger lassen.

Zum Thema „Recycling-Papier, Mikroplastik und Nanotechnologie“ bieten der BUND-Kreisverband und Greenpeace Ausstellungen und Info-Angebote im BUND-Umweltzentrum, Herrenwäldlestraße 13 in Sindelfingen. Es ist dienstags von 14 bis 18 Uhr und freitags von 9 bis 13 Uhr geöffnet. Für Schulklassen können auch andere Termine vereinbart werden. Kontakt: Telefon (0 70 31) 80 73 36, E-Mail bund-uwz@posteo.de



„Das Blatt muss sich wenden“, ist die Ausstellung zum Recycling-Papier überschrieben, die im BUND-Umweltzentrum zu sehen ist

Foto:red

In einer Ausstellung der Greenpeace-Gruppe Böblingen/Sindelfingen, die auch im BUND-Umweltzentrum beheimatet ist, sind die wichtigsten Informationen zum Thema Recyclingpapier zusammengefasst. Aufgelegt hat die Gruppe auch einen Einkaufsratgeber. Hinzu kommt Edith Weyer-Menkhoffs Liste der Geschäfte, die Produkte aus Recyclingpapier führen. Und die BUND-Jugend hat einen Schulranzen mit ökologisch korrekten Schulmaterialien gepackt. BUND und Greenpeace legen Eltern ans Herz, sich im Blick aufs kommende Schuljahr dort Anregungen zu holen.

Eine Bedrohung der Weltmeere als Lebensraum stellt Mikroplastik dar. Damit sind Kunststoff-Partikel gemeint, die kleiner als fünf Millimeter sind. Sie entstehen durch den Zerfall großer Kunststoff-Teile im Verwitterungsprozess, durch Sonneneinstrahlung und Wellenbewegungen. Basispellets, das Grundmaterial der Kunststoff-Produktion, und Granulate, die in Kosmetika und Hygieneprodukten stecken, sind ebenfalls nicht größer als fünf Millimeter.

Mikroplastik findet sich in allen Meeren und in jeder Tiefe. Die Verteilung ist abhän-

gig von Größe, Gewicht, der Besiedlung durch Algen und andere Mikroorganismen sowie den Grad der Zersetzung. Je kleiner die Partikel sind, desto größer ist die Zahl der Tiere, die sie mit der Nahrung aufnehmen. Sie haben bereits die gesamte Nahrungskette vom Plankton über die Fische zu den Meeressäugtieren durchdrungen. Im Info-Blatt „Mikroplastik - die unsichtbare Gefahr“ bezeichnet der BUND die allgegenwärtigen Partikel als „ökologisches Desaster“.

Schlüsseltechnologie mit unerforschten Auswirkungen

Die Nanotechnologie gilt als eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts. Die geringe Größe der Nanopartikel verleiht ihnen besondere Eigenschaften, die viele Produkte revolutionieren könnten. Deshalb werden Nanopartikel bereits heute in vielen Bereichen eingesetzt: in Lebensmitteln, Verpackungen, Textilien, Düngemitteln, Autozubehör und Kosmetika. Doch eine neuartige Technologie wirft neue Fragen auf: Welche Auswirkungen haben Nanopartikel

auf Umwelt und Gesundheit? Können wir die Nanotechnologie in allen Bereichen ethisch vertreten? Was sagt die Politik und welche Gesetze regeln Nanotechnologie? Wie werden wir als Verbraucher informiert und geschützt?

Noch immer gibt es für viele Nanomaterialien kaum verlässliche Daten zur Bewertung ihrer möglichen Risiken. Diese Wissenslücke zu schließen, ist eigentlich Aufgabe der europäischen Chemikaliengesetzgebung. Doch die meisten Gesetze, die Chemikalien und Produkte regulieren, enthalten bisher keine oder nur eingeschränkte Vorgaben zum Umgang mit Nanomaterialien. „Nanotechnologie“, klagt Edith Weyer-Menkhoff, „wird angewendet, obwohl ihre Wirkung auf unsere Gesundheit und auf das Ökosystem wenig erforscht ist.“ Die Verwendung von feinsten Silberteilchen in Sportkleidung ist weit verbreitet. Nanoteilchen sind aber auch in Lebensmitteln und Kosmetikprodukten. „Sie sind so klein, dass sie die Schranken im menschlichen Körper durchdringen und beispielsweise ins Gehirn gelangen können“, heißt es in einer Pressemitteilung des BUND.